Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1922)
Heft: 30

Artikel: Galante Geschichten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731737

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er hatte das Gefühl, als müßte er das Geld unter seine Leute werfen, als müßte er Dorothy in seine Arme reißen und sie hinaustragen zu seinem Pferde, um davon zu rasen in die weite Ferne, aber nichts von alledem geschah. Bis Dorothy ihm die Hand reichte und mit ihrer glockenhellen Stimme sagte:

„Ich danke Ihnen nochmals für alles, was Sie an uns getan haben!"

Da setzte Jimmy den Teller mit dem Gelde zur Erde, nahm Dorothys Hand in seine beiden und preßte sie so heftig zusammen, daß Dorothy einen leichten Aufschrei nicht unterdrücken konnte. Dann sah er ihr in die Augen, frei und frisch wie nur jemals. Und nun war in den seinen ein so sieghaftes Leuchten, daß Dorothy betroffen die Augen niederschlug und eine feine Röte ihr Gesicht überzog.

Erst nach einer kleinen Weile merkte sie, daß Jimmy noch immer ihre Hand gefaßt hielt, aber sie mochte sie ihm nicht entziehen. Irgend etwas sprach in ihr, das sie nicht erklären konnte, denn weit entfernt war sie von dem Gedanken an Liebe.

Und dann geschah das Unbegreifliche.

Die schöne, umschwärmte, verwöhnte Künstlerin begehrte nicht nach San Francisco zurück, sondern blieb bei dem Manne ihrer Liebe, dem einfachen rauhen Bergingenieur in Kansas City.

Ein Glück war in den beiden, wie sie es nie gekannt. Sie bauten sich ihr Haus wie im Märchen und lebten in einem unerhörten Gleichklang der Seelen.

Der Höhepunkt des Glücks aber war folgender Tag, ein beliebig schöner Sommertag, an dem Dorothy ihrem Gatten das Kind ihrer Liebe schenkte.

Es war ein kleines, festes, kerngesundes Mädchen.

Sie nannten es Fernanda.

Galante Geschichten.

den Gipfel des Montblanc setzte, würde sie noch zugänglich sein!"

25.000 Franken in „Blüten".

Eine Schauspielerin im eigentlichen Sinne war die merkwürdige, geistig ungemein begabte und an Willen starke Frau nicht, die als Bianka Lachmann im Moskauer Judenviertel geboren wurde, nach wechselvollen Schicksalen, bald die Gefährtin des Pianisten Hertz, bald in untergeordneten Theaterrollen beschäftigt, endlich Paris zu ihren Füßen sah. In den Champs-Elysées konnte sie sich ein Palais errichten lassen, das eine Sehenswürdigkeit der Hauptstadt wurde, und als sie alterte, nahm ein millionenschwerer preußischer Magnat sie zur legitimen Gattin. Sie ruht inmitten eines pompösen Mausoleums in schlesischer Erde. Aber der Pfad war steil, auf dem sie aus dem Nichts emporstieg. Sie war bereits die gefeiertste Liebeskönigin von Paris, und als „Madame Paiva" mit einem ausländischen Marquisen-Titel geschmückt (der dazugehörige, nach der Hochzeit mit einer mäßigen Rente abgespeiste Marquis, ein Portugiese, erschoß sich bald danach), als ein junger Klubmann ihr stark den Hof machte. Sie duldete seine Aufmerksamkeiten, aber da er dringender wurde, erklärte sie ihm, den sie arg verschuldet wußte, der feste Preis ihrer Liebe betrage 25.000 Franken. Wenn er ihr diese Summe bringe, wolle sie ihm angehören, sonst verliere er seine Zeit. Zu ihrer nicht geringen Ueberraschung nahm er sie beim Wort, stellte sich eines Tages bei ihr ein und überreichte ihr ein Päckchen mit 25 Tausendfrankennoten. Wohl oder übel mußte sie ihr Versprechen halten. Aber während dies geschah, hatte sie ein Licht angezündet, hielt das Notenbündel in die Flammen und sagte: nur solange, bis die 25.000 Franken verbrannt sein würden, wolle sie die Seinige sein. — Bei seinem Fortgehen rief sie ihm noch ein spöttisches Wort nach. Doch da wandte der Beglückte sich in der Tür um und sprach: „Uebrigens Madame, erlaube ich mir, zu erwähnen, daß es keine echten Tausendkronennoten gewesen sind. Es waren Blüten!" — Und suchte schleunigst das Weite.